

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 37 (1959)
Heft: [3]

Artikel: Die Benediktinerin im Elsass
Autor: Stintzi, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031858>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Benediktiner im Elsaß

Von Paul Stintzi, Mülhausen

Wir im Elsaß haben alle Orden und Kongregationen, nur *ein* Orden fehlt uns, der klassische Orden der Benediktiner, dem meine Heimat so unendlich viel verdankt und der, im Grunde genommen, das mittelalterliche Elsaß, wenn nicht geschaffen, so doch tief beeinflußt hat. Wir haben in unserer Nähe Benediktiner, jene von Mariastein, aber immer wieder denke ich an Altdorf, an Ebersmünster, die einmal benediktinisch waren und die bis heute leider nicht mehr Benediktiner beherbergen. Kommt es doch einmal dazu, daß die Söhne des heiligen Benedikt wieder zu uns zurückkommen? Gott gebe es!

Am Anfang des elsässischen Mönchtums steht die imponierende Gestalt des heiligen Columban, der aus Irland, der Insel der Heiligen, nach Gallien gekommen und dem fränkischen Mönchtum den Begriff eines nicht auf Gebet und Askese beschränkten Lebens, sondern der aktiven Einwirkung auf Kirche und Volk übermittelt hat. Der irische Mönch war Mönch *und* Apostel. Columban machte aus Luxeuil ein Kloster strenger Zucht, aber auch einen Ausstrahlungspunkt religiösen Lebens, eine Missionsstation. Das war auch der Fall für die von Luxeuil aus gegründeten Klöster St. Ursitz und Moutiers, vielleicht auch für St. Amarin, Maursmünster, Münster im Elsaß. Sie waren Vorposten der Kirche, eine Station der Christianisierung. Lange blieb Columbans Regel im Elsaß gültig, bis sie durch die maßvolle Regel Benedikts ersetzt wurde. Und an der Wiege vieler unserer späteren Benediktinerklöster stehen irische Mönche, wohl auch in Ebersmünster, Sigmundszell (dem späteren St. Marx), Weißenburg, Surburg, Honau, Murbach.

Bis St. Pirmin kam, vertrieben von der Reichenau, der «augia dives» und die Regel Sancti Benedicti ins Elsaß brachte, die klassische, ganz vom Geist der Antike getragene Regel. Er kam nach Murbach, in ein einsames, stilles Vogesental, wo irische oder schottische Mönche in Zellen lebten, nachdem sie vorher an zwei andern Orten geweiht hatten. Und er organisierte als Abt und Wanderbischof Murbach, er gab den Mönchen die *stabilitas loci*, die «Stäte» und die «masze» des Mittelalters, das gemeinsame Leben, das *Ora et labora* des großen Abtes vom Monte Cassino. Fand er nicht hier, in einem wunderbar schönen Tal des Belchenmassives das, was Benedikt so sehr geliebt, die Welt der Berge? War nicht hier die «beata solitudo», die «glückselige Einsamkeit» und zugleich ein Arbeitsgebiet für Kopf und Hand, so wie es Benedikt verlangte? Und so ward unser erstes Benediktinerkloster, unsere Abtei Murbach, die sich schon zur Karolingerzeit messen konnte mit Fulda, mit St. Gallen, mit Reichenau.

Und nun setzte bei uns ein benediktinischer Frühling ein, es entstanden Klöster allüberall. Masmünster, von den Herzögen des Elsaß, den Etichonen, gegründet, ein Benediktinerinnenkloster, Ottmarsheim, an dessen Wiege die

Ahnen der Habsburger und unser Elsässer Papst Leo IX. gestanden. Altdorf, gestiftet von dessen Vorfahren, das Heiligtum des Nothelfers Cyriakus. Eschau und Erstein, St. Pilt und Leberau, Neuweiler und Erkerich. Im Gebweilertal, von Murbach nur getrennt durch ein Bergmassiv, Lautenbach. Von Honau aus war Lautenbach gestiftet worden, bis zum Investiturstreit beherbergte es Söhne des heiligen Benedikt. Münster ward benediktinisch, Sulz durch die Kaiserin Adelheid, deren Mutter die «gute Spinnerin» Bertha in Payerne gewesen. Siegmundszell, Honau, Weißenburg öffneten sich der Regel des heiligen Benedikt. Und später, als die Clunyazensische Reform durch die Burgundische Pforte in das Elsaß kam, erblühten neue Klöster. Benediktiner, reformiert durch Cluny. Aber doch Söhne des Heiligen von Nursia. Man denke an die elsässischen Priorate St. Morand, Feldbach, Bilstein, St. Peter in Colmar (von Payerne abhängig), Thierenbach, Enschingen.

Eine neue Welle benediktinischer Begeisterung setzte nach dem Jahre 1000 ein. Hirsau, Einsiedeln, beide Reformklöster, hatten diese Gründungen beeinflusst. St. Walburg bei Hagenau dankte den Grafen von Lützelburg und dem ersten Staufer ihr Entstehen. Hugshofen im Weilertal den Grafen von Ortenberg, Alspach denen von Egisheim, Woffenheim den Eltern des neunten Leo, Michelbach den Grafen von Pfirt. Welch prächtige, imponierende Zahl. Dazu noch Biblisheim, St. Johann, St. Leonhard, Rufach (St. Valentin), Gottesthal. Ist es verwegen, das Elsaß ein «benediktinisches Land» zu nennen, ist es ungerecht, wenn wir die Abwesenheit gerade der Benediktiner auf elsässischem Boden bedauern? Sie sollten den Ehrenplatz einnehmen in der Liste der Orden und Kongregationen, die das Elsaß kennt.

Großes, Dauerndes haben die Benediktiner auch bei uns, wie in andern Ländern, geschaffen. Wir sprechen hier nicht von der religiösen Aufgabe, die sie erfüllten — Murbach bietet hier ein außerordentliches Beispiel — sondern nur von der kulturellen Bedeutung ihrer Klöster. Man denke an die Arbeit der Benediktiner auf dem Gebiete der Landwirtschaft, des Obst- und Weinbaues; nicht nur Murbach, auch Ebersmünster und Maursmünster arbeiteten hier beispielhaft. Man denke an die Murbacher, die Bergwerke ausbeuteten, Glashütten schufen, die Viehzucht in unsern Bergen betrieben (gerade so wie Münster im Münstertal). Und dann das geistige, das kulturelle Leben. Klosterschulen, Klosterbibliotheken, Chronisten — all dies liegt darin eingeschlossen. Wir denken an den Weißenburger Abt Samuel und dessen Bemühungen für die Hebung der Klosterschule, an Murbachs Bibliothek, die schon der große Alkuin zu Karls des Großen Zeiten rühmte, an die Schule von Münster, an die Chronisten von Ebersmünster, an Otfried von Weißenburg, dem Dichter des «Krist», jenes Epos, in dem zum ersten Male nicht mehr der Stab-, sondern der Endreim erscheint.

Nicht minder Großes schufen die Benediktiner auf dem Gebiete der Kunst. Sie hüteten getreulich die romanische Kunst. Kommt nach Murbach und genießt dieses gewaltige Hohelied auf die romanische Kunst in dem Querschiff, dem Chor, den beiden Türmen von Murbach! Maursmünster mit seiner Westfront — die Perle romanischer Architektur im Unterelsaß. Und Feldbach, Neuweiler, Andlau, Lautenbach, Eschau, Surburg — welche schöne Plejade romanischer Kirchen der Benediktiner. Denkt doch auch an die Goldschmiedkunst in Ebersmünster, die Wandteppiche in St. Johann, die

Malschulen, den Übergangsstil in Altdorf, Gebweiler-St. Leodegar. Immer und überall steht dahinter der Benediktiner. Doppelt schmerzlich empfindet man deshalb die Lücke, die 1791 gerissen wurde und die offen geblieben bis zum heutigen Tag. Sie fehlen uns im Elsaß, die Söhne des heiligen Benediktus; einstweilen denken wir dabei an die Mariasteiner, die «Steinherren», wie man sie früher bei uns nannte.

BUCHBESPRECHUNGEN

St. Joseph half ihr immer. Von Alfons Fuchs. Mutter Maria-Theresa vom hl. Joseph, Stifterin der Karmelitinnen vom Göttl. Herzen Jesu. Kanisius-Verlag, Freiburg/Schweiz. 104 Seiten, 5 Bilder, Fr./DM 1.60.

Wunderbar sind Gottes Wege! Anna Maria, die Tochter eines protestantischen Pastors, hatte eine große Liebe zur Mutter Gottes, verteidigte die Unfehlbarkeit des Papstes, hegte eine besondere Verehrung zum heiligen Josef, so daß ihr der Vater den Vorwurf machte: «Du bist mehr katholisch als evangelisch».

Als sie zur Katholischen Kirche übertrat, verlor sie ihre Stellung in einer staatlichen Pflegeanstalt, der Direktor glaubte, der Katholikin das Vertrauen entziehen zu müssen. Gott wollte, daß sie den Hunger und die Obdachlosigkeit am eigenen Leib kennen lerne, bevor er seine heiligen Pläne mit ihr verwirklichte. Sie sollte Gründerin der Karmelitinnen vom Göttlichen Herzen Jesu werden und Heimmutter für Tausende von verlassenen Kindern und armen Greisen. Die Geschichte ihrer Gründung in Deutsch-

land, Oesterreich, Holland, Schweiz und Amerika ist ungemein spannend.

Mutter Maria-Theresia hatte in vielen unsäglichen Schwierigkeiten einen mächtigen Helfer, in den sie ein unbegrenztes Vertrauen hatte, den heiligen Josef, von dem man ohne Uebertreibung sagen kann: «Er half immer».

Pater Pio, der Kapuziner mit den Wundmalen. Von Dr. theol. Dr. phil. Pascal P. Parente, Professor der Aszetik und mystischen Theologie. (Deutsche Übersetzung von Philipp Martin.) Kanisius-Verlag, Freiburg/Schweiz, Konstanz/Baden. 144 Seiten, 8 Bildseiten, broschiert, Fr./DM 4.60.

Manche Lebensbeschreibungen von Heiligen geben ein verzerrtes Bild der Heiligkeit, weil sie zuviel Nachdruck auf das Außerordentliche und Wunderbare legen.

Der Verfasser dieses Buches, Professor einer katholischen Universität in Amerika, stellt uns Pater Pio als eine körperlich und geistig normale Person mit den kleinen Unvollkommenheiten eines sanguinischen Temperamentes dar.

Priester-Exerzitien in Mariastein

Von Montagabend, den 5. Oktober bis Donnerstagnachmittag, den 8. Oktober wird in Mariastein im Kurhaus «Kreuz» unter Leitung von H. H. Dr. P. Thomas Kreider, OSB, ein Priester-Exerzitien-Kurs abgehalten. Anmeldungen richte man nicht an das Kurhaus, sondern an die Wallfahrtsleitung zu Mariastein.